

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868**

5.8.1868 (No. 183)



# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 5. August.

N. 183.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

## Telegramme.

**Wien, 3. Aug.** Die „Wiener Abendpost“ widerlegt die Nachricht, daß die österreichische Regierung in St. Petersburg gegen die Kundgebungen russischer Sympathie für die czechischen Agitationen diplomatische Vorstellungen gemacht habe. Die „Abendpost“ meldet ferner, daß von der Eröffnung einer römischen Antwortsnote auf die Beust'sche Note bezüglich der päpstlichen Allokution hier nichts bekannt ist.

**Wien, 3. Aug.** Im Unterhause legte die ungarisch-croatische Deputation den Ausgleichsentwurf mit Croatien vor und betonte die Auflösung der Militärgrenze. Die Frage wegen Fiume wird offen gelassen.

**Wien, 3. Aug.** Abds. Fürst Gagarin, Abelsmarschall von Moskau, und dessen Sohn sind durch Unvorsichtigkeit heute im Nihilbach ertrunken.

**Florenz, 3. Aug.** Die Kammer hat heute in Uebereinstimmung mit dem Finanzminister den Antrag genehmigt, die Notenzirkulation der Nationalbank auf 750 Millionen zu reduzieren.

**New-York, 23. Juli.** (Per Dampfer.) Die südstaatlichen Repräsentanten im Kongress nahmen eine Resolution an, worin die Anklage gegen Johnson und eine Verlängerung der Session bis zur Präsidentschaftswahl gefordert wird. — Madama ratifizierte ein konstitutionelles Amendement.

## Deutschland.

**Darmstadt, 1. Aug.** (Frkf. Ztg.) Zur Bedeckung eines Defizits von 175,000 fl. für das laufende Jahr, bezw. für die laufende Finanzperiode, wurde von Großh. Staatsregierung die Erhebung einer Einkommensteuer für das zweite Semester dieses Jahres bei den Ständen beantragt und von diesen genehmigt. Dagegen nun in den Landbezirken die Schätzungen fast überall weit unter dem Vorschlag geblieben sind, bezieht sich das Gesamtresultat (nach Abzug des Personalsteuer-Kapitals) dennoch auf 2,607,370 fl., somit auf einen Ertrag von 301,476 fl. In erster Linie erscheint das Steuerkommissariat Darmstadt mit 484,600 fl., sodann folgt Mainz mit 332,290 fl., Offenbach mit 203,510 fl., Worms 201,740 fl., Gießen 125,900 fl., und Bingen 118,390 fl.; alle übrigen Steuerkommissariate ergaben Beträge zwischen 90,000 und beiläufig 12,000 fl. Das Finanzministerium hat hierdurch die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einkommensteuer weit ausgiebiger als erwartet, und wird daher zur Beschaffung der Mittel für unsere außerordentlichen hohen Staats-, bezw. Militärbudgets auf fernere Erhebung der vorerst nur provisorisch bewilligten Einkommensteuer jedenfalls bestanden werden.

**Wiesbaden, 1. Aug.** (N. N.) Heute ist die Entlassung des Hrn. Lanz aus dem Staatsdienste dahier eingetroffen und derselbe zugleich als Bürgermeister unserer Stadt mit einem Gehalt von 1500 Thlrn. befristet. Hr. Lanz wird den nächsten Montag sein neues Amt antreten.

**Schwerin, 3. Aug.** Das heutige Regierungsblatt veröffentlicht die Gesetze in Betreff der Besteuerung des inländischen Rübenzucker und der Vergütung für ausgeführten Rübenzucker, sowie eine Bekanntmachung wegen Vergütung der Rübenzucker-Steuer für ausgeführten Zucker.

## Der Page des Malers.

(Fortsetzung aus Nr. 182.)

Ein leichtes Geräusch im Vorzimmer unterbrach die Antwort der Prinzessin, und hereinsetzte in rauschendem Atlas, in einem Reifrock von mächtigem Umfange und in einem Hut mit wühenden Federn, die alte Herzogin Witwe, um den Vorhof bei der Arbeit des Malers zu führen. Dicht hinter derselben kam der berühmte Maler selbst, dessen Name unversehens ist und bleiben wird, so lange die Menschen Sinn für Künstlergröße besitzen werden, und den Schluß machte ein Begleiter, der des Künstlers Malergeräthe trug.

Die Prinzessin erhob sich von ihrem Sitze, als die Herzogin eintrat; stillschweigend nahm sie die Gräße derselben entgegen (zu jener Zeit verneigten sich vornehme Damen nicht) und setzte sich dann wieder. Dann trat der Maler näher und ließ sich vorstellen. Die Wangen Elisabeths waren geröthet, und ihre Manieren, obgleich rasch, stolz und kalt. Aber der Künstler ließ ob ihrem zurückstehenden Wesen keine Verlegenheit bliden; sein durchdringender Blick slog über ihre Züge und ihre Gestalt, mit der Ungewogenheit, welche in seiner Kunst lag. Es sprach sich darin mehr beobachtende als feste Haltung oder Bewunderung aus. Ging dies auch aus dem Wesen der Kunst hervor, so war es befalls nicht weniger geeignet, das Mißfallen der Prinzessin zu erregen.

Unsere Bewunderung für die ruhmvolle Kunst, welcher Rubens huldigte, ist so groß, daß uns der Gedanke wohlthat, daß auch wir, wie wohl bescheidener Art, mit diesem Federstump, und mit der trübten Blässigkeit, mit der wir schreiben, an Stelle des Wunder wirkenden Pinsels und mit des großen Künstlers Palette malen. Wir malen in Worten, die kalt und ausdruckslos sind, wie die Spalten eines Wörterbuchs, aber im Stande, der Seele, statt dem Anblick des leblichen Gesichts, Visionen von Glanz und Schönheit vorzaubern, wie sie die bemalte Leinwand bietet und wie sie im Geiste des Künstlers entstehen. Unser Gemälde stellt das prächtige, aber in seiner Pracht etwas

**Lübeck, 1. Aug.** (Hamb. Nachr.) Gestern traf hier eine größere Anzahl der für den hiesigen Dienst bestimmten Zollbeamten ein. Im Ganzen werden beim Hauptzollamt in Lübeck, wie man vernimmt, fünfzig und einige zollvereinsländische Beamte beschäftigt werden und bei dem Nebenamt in Travemünde etwa zwanzig. Da das Eintreffen dieser Beamten am letzten Tag des Monats geschah, so hieß es natürlich allgemein, der faktische Eintritt unseres Staates in den Zollverein werde nunmehr mit dem 1. d. M. ohne Frage zur Thatfache werden, und eine Menge von Einfäusen an Zucker, Kaffee, Cigarren u. s. fand gestern bis zum späten Abend statt, so daß die Läden der Detailisten förmlich belagert waren. Die Erwartung sollte jedoch abermals getäuscht werden; wir sind auch heute dem Zollverein noch nicht angeschlossen, und es ist, wie schon neulich erwähnt, wohl mehr als wahrscheinlich, daß die auf den 1. und 15. jeden Monats gerichtete Erwartung noch mehr als einmal nicht in Erfüllung gehen wird.

**Berlin, 3. Aug.** Mehrere Blätter hatten behauptet, der preussische Landtag werde bereits im Monat September zusammentreten. Darauf wurde von einer hiesigen lithographirten Korrespondenz erwidert: diese Angabe sei schon deshalb unrichtig, weil der Versammlung gemäß die ordentliche Landtags-Session erst im November beginnen könne. Augenscheinlich ist solche Auslegung des Art. 76 zu strikt und einseitig. Nach den Bestimmungen dieses Artikels werden die beiden Häuser des Landtags durch den König regelmäßig in dem Zeitraum vom Anfang des Monats November jeden Jahres bis zur Mitte des folgenden Januar einberufen. Außerdem kann ihre Einberufung erfolgen, so oft es die Umstände erfordern. Zeichenet nun die erste Bestimmung der Krone einen Termin vor, über welchen hinaus die alljährliche Landtags-Versammlung nicht verschoben werden darf, so gibt die zweite der Krone die Befugnis, auch vorher zu jeder andern Zeit den Landtag zu versammeln. Hiernach könnte also die Eröffnung des Landtags sehr wohl im September stattfinden. Vielleicht käme es dann nur auf die Formalität an, im November die bisherige außerordentliche Session für eine ordentliche zu erklären. Wie uns aber berichtet wird, ist bis jetzt an maßgebender Stelle eine Versammlung des Landtags vor Beginn des Monats November noch nicht in Aussicht genommen. — Morgen wird Ihre Maj. die Königin-Wittve eine Reise nach Interlaken antreten. — Dem Vernehmen nach ist die Ernennung des Wirkl. Geh. Regierungsraths v. Wolf in Handelsministerium zum Direktor der Abtheilung für Eisenbahnwesen nunmehr vollzogen. — Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Hr. Vene de tti, trifft in einigen Tagen aus Karlsbad hier wieder ein. Nach kurzem Verweilen in Berlin begibt sich derselbe auf Urlaub nach Paris.

**Gumbinnen, 2. Aug.** Der Departements-Ärzt Dr. Richter ist aus Rußland zurückgekehrt; er hat daselbst nur den Milzbrand gefunden, der sich jedoch immer weiter verbreitet. Auch Menschen wurden mehrfach infiziert und sind in den Grenzdistrikten fünf Todesfälle konstatiert. Die Verluste an Rindvieh und Pferden belaufen sich auf mehrere Hundert Stück.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 2. Aug.** Der österreichische Geschäftsträger in St. Petersburg hat sich des ihm bezüglich der Stellung Rußlands zu der czechischen Opposition erteilten Auftrags

bereits entledigen können. Fürst Gortschakoff hat dem Vernehmen nach auf die in nichtformeller Weise an ihn gelangten Vorstellungen eben so unförmlich, aber doch sehr bestimmt geantwortet, daß die russische Regierung allerdings den natürlichen und berechtigten Sympathien des russischen Volkes für seine nichtrussischen Stammesbrüder nicht entgegen-treten werde und könne, daß sie aber auch ihrerseits auf die Erhaltung und Befestigung der guten Beziehungen zu Oesterreich zu viel Gewicht lege, um nicht der völkerrechtlichen Pflicht, keinerlei solche Sympathien sich in eine Aktion übersetzen zu lassen, welche eine gegen die bestehende Autorität gerichtete direkte Einflußnahme auf die inneren Verhältnisse in einem Nachbarstaat in sich schließe, jederzeit und in ihrem vollen Umfang zu genügen.

## Serbien.

**Belgrad, 28. Juli.** Ueber die hier vollzogenen Hinrichtungen wird dem „Pesther Lloyd“ berichtet: „Der Ort der Hinrichtung liegt eine halbe Stunde weit von Belgrad entfernt, in einem kleinen Thal, welches von allen Seiten von sanft sich erhebenden Hügeln umgeben ist. Unter den vierzehn Todeskandidaten waren zwei, denen an der Wiege von einer schönen Zukunft gesungen wurde. Svetozar Nenadowitsch Vater war ein Patriot im schönsten Sinne des Wortes und wird unter den Kämpfern für die serbische Freiheit stets einen ehrenhaften Platz einnehmen. Der Sohn betrat andere Wege: er mußte zusehen, wie 13 seiner Genossen vor ihm dem Tod überliefert wurden; ihn traf zuletzt die tödtliche Kugel. Sina Nenadowitsch war noch jung, sein gebildet und hätte seinem Vaterland nützlich werden können; aber sein Leichtsin und der unerfättliche Ehrgeiz seiner Verwandtschaft brachten ihn in das „schwarze“ Thal von Karaburna. Eine große Masse Menschen trieb die Neugierde an den Ort der Exekution. Ein fataler Zufall wollte, daß eine Kugel von dem Pfahl, an welchen Mariä gebunden war, absprang und einen in der Nähe stehenden, eine Kompanie kommandirenden Offizier traf; dieses Opfer des bösen Zufalles stürzte sofort tot zu Boden. Die Verurtheilten waren an Pfählen, die am Rand des langen Grabes standen, mit den Händen angebinden und empfingen den tödtlichen Schuß unter allgemeinen Flüchen der Menge.“

## Italien.

**Florenz, 31. Juli.** (Sch. M.) General Lamarmora wird von allen Seiten in die Enge getrieben. Sein entschiedener und gefährlichster Gegner ist der „Diritto“, welcher seine Informationen auf der preussischen Gesandtschaft einholt. Auf die Broschüre: „Lamarmora und der Feldzug von 1866“, welche den General von jeder Schuld freisprechen möchte, dagegen die begangenen Fehler auf Cialdini und die Untergenerale zu schieben versucht, ist nun eine Erwiderung gefolgt, welche von Cialdini selbst oder von einem Offizier seines Stabes geschrieben sein soll. In derselben ist das Telegramm enthalten, welches General Lamarmora am 25. Juni 1866, also am Tage nach der Schlacht von Custoza, an Cialdini sandte. Dasselbe lautet: „Oesterreicher haben sich mit allen ihren Kräften auf die Korps Durando und della Rocca geworfen und dieselben zurückgetrieben und zersprengt. Bis jetzt scheinen sie dieselben nicht zu verfolgen. Der Zustand der Armee ein kläglicher. Für einige Zeit zum Operiren gänzlich unfähig. Fünf Divisionen in Unordnung.“ Bekanntlich geben die italienischen Generale nicht zu, daß sie

überladene Gemach dar, seine bemalte Decke, die eingelegte Arbeit seines eigenen Fußbodens. Das milde Sonnenlicht strömte, gefärbt von Linten der reichen Fenstermalerei, herein. Mitten im Gemach saß Elisabeth mit glühenden Wangen, umgeben von ihren Hofdamen, ihr zu Rechten die Herzogin Witwe in allem selbstbewußten Stolz ihres Wesens. Die Prinzessin ist dem ruhig fortsetzenden, aber durchdringenden Blicke des vor ihr stehenden Malers ausgefetzt, er selbst stolzer in dem erhabenen Gefühl seiner unvergleichlichen Kunst und seiner höhern geistigen Begabung, als die Prinzessin in dem Palaste ihres Vaters und in dem Bewußtsein, daß sie von einer langen Reihe königlicher Ahnen abstamme.

Hier steht Rubens — seine Manieren sind leicht; in der Hand trägt er seinen Fächerhut; sein kurzer Mantel hängt nachlässig von der einen seiner Schultern herab. Der glühende Griff seines Schwertes steht vor. So wartet er der Befehle der Prinzessin.

In demselben Kreise befand sich noch eine andere Person, dem Anscheine nach in zu bescheidenen Verhältnissen, am Aufsehen zu erregen, aber offenbar mit Dem, was um sie vorging, auf's lebhafteste beschäftigt. Es war dies des Künstlers Page, dessen tiefe, glanzverzehrende Augen auf der Gestalt der Prinzessin haften.

Endlich sprach Elisabeth: „Es ist des Königs Wille, mein Herr Maler, daß ich Ihnen eine unwürdige Gelegenheit biete, Ihre Kunst zu üben —“

„Nicht so, bez — — —“ Die Herzogin, der Maler, die Prinzessin, die Hofdamen, alle standen wie vom Blitze getroffen. Woher kam die ungestüme Unterbrechung? Die vom Pagen gehönte Ausrufung schien durch den unerhörten Bruch der Hofetikette plötzlich unterbrochen worden zu sein. Aller Augen waren auf den Pagen gerichtet, der, einen Schritt zurücktretend, offenbar am liebsten in sich selbst zusammengekrummt wäre.

„Sie sind zu kühn, Meister Warona!“ sprach der Maler. „Verlassen Sie, vor wem wir stehen? Was soll dies unziemliche Auftreten?“

„Ich bitte Eure Hoheit um Verzeihung“, sagte der Page, ohne auf Rubens zu hören. „Es that mir nur wehe, daß Sie in dem Grade sich an sich selber verübten. Ist des Malers Auge im Gemache, einen seines Pinsels würdigeren Gegenstand zu erschauen? Vermag des Dichters Einbildungskraft sich ein edleres Gebilde vorzaubern? Und doch sprach Eure Hoheit von einer unwürdigen Gelegenheit! Wäre es nicht ein todwürdiges Verbrechen gewesen, hätten andere Lippen so etwas auszusprechen gewagt?“

„Wie? Du wagst es noch, Dich zu entschuldigen?“ rief der Maler aus, der, wenn die Geschichte wahr spricht, die Mißachtung eben so sehr auf sich als auf die Prinzessin bezog, denn er war stolzer als irgend Jemand auf Würde und Stand, er, der sich der Gunst von Königen erfreute. „Du gehst, trotz der der Prinzessin angethanen Schmach straflos zu bleiben? Gedest Du, jemals wieder in diese Mauern einzukehren, jemals noch in meinem Gefolge zu bleiben?“

„Ich bitte, schelten Sie ihn nicht!“ sprach die Prinzessin, die als Weib von der Wärme der Bewunderung, die in den Worten des Pagen lag, viel angenehmer berührt ward, als von dem ganzen Troß der Hofleute, unter denen sie sich bewegte; schelten Sie ihn nicht! Seine freie Aeußerung bleibe ihm für dieses Mal verziehen! Wir hören nur selten eine aufrichtige Rede, und möchten daher ihre Ungewogenheit für dieses Mal um der Seltenheit willen nicht beschränkt wissen. Wir stellen diese Anforderungen an Sie, guter Meister Maler, und vertrauen, daß Sie nicht verlernt haben, die Wünsche einer Dame zu erfüllen.“

„Eure Hoheit befehlt“, sprach der Maler, „und ich gehorche.“ „Nicht so, Meister Maler“, erwiderte die Prinzessin, „wir bitten bloß, befehlen nicht. Es ist das Anliegen, das eine Dame an einen Cavalier richtet. Wir wollen Ihnen für diesen Beweis ihrer Nachsicht stets Ihre Schuldnerin bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)



bei Custozza eine Niederlage erlitten haben; das Ergebnis des Schlachttages war bloß ein „Nichterfolg“. Die Veröffentlichung dieses Telegramms zerriß auch diese Bemängelung. Die Hauptbedeutung der Broschüre besteht übrigens darin, daß Cialdini nachweist, daß der erst ausgearbeitete italienische Feldzugsplan mit Ausnahme der Sendung eines Freiwilligenkorps unter Garibaldi über Trieste und Vailbach in's Herz der österreichischen Monarchie ganz derselbe war, wie ihn Molke später anrieth. „Zwei Wege“, heißt es in der Broschüre, „standen offen, um wieder zur Offensive überzugehen: entweder es nochmals an den unseligen Ufern des Mincio versuchen, den Weg durch das Festungsviereck erzwingen und in's Venezianische vorbringen, oder auf den ersten und ursprünglichen Plan zurückkommen und den Po überschreiten.“ Wenn nun dieser Plan lange vor Beginn des Kriegs entworfen war, wie steht es dann mit Lamarmora's Aeußerung, Molke's Plan, der derselbe war, hätte, weil zu spät eingetroffen, nicht mehr ausgeführt werden können? Lamarmora hat sich durch seine unzeitige, unkluge und gänzlich unnütze Interpellation in eine so schiefe Stellung gebracht, daß es ihm schwer fallen wird, sich auch nur einigermaßen aus dem Meer von Entstellungen und Widersprüchen herauszuarbeiten. Besser wäre es gewesen, er hätte an seinem Unglückskollegen Benedek ein Beispiel genommen und hätte geschwiegen. Aber dies ist ihm nun nicht mehr gestattet, und wie man hört, hat er seine Verteidigung selbst in die Hand genommen und arbeitet gleichfalls an einer Broschüre, in welcher er alle Schleier fallen lassen will, die trotz aller Enthüllungen immer noch in hohem Grad jene Schlacht, sowie die darauf gefolgte, bis jetzt unerklärte Periode der Unthätigkeit umhüllen. — In der letzten Woche kamen in der Romagna 70 Raubfälle, viele mit Mord und Verwundung verbunden, vor. Allenthalben herrscht Schrecken und Entsetzen.

**Florenz, 2. Aug.** Der Bericht des Komitee's über die Tabakskonvention wurde unter die Deputirten vertheilt. Ein Vorschlag von 180 Mill. in Gold ist von Seiten der Kontrahenten innerhalb acht Monaten nach Genehmigung des Vertrags in Raten, welche der Finanzminister festzusetzen hat, an die Regierung zu zahlen. Während der ersten zweijährigen Periode wird das Nettoprodukt des Jahres 1868, das durch eine Jury von vier Personen festgestellt werden soll, der Regierung garantiert; zwei Mitglieder dieser Jury ernannt der Finanzminister, zwei die Gesellschaft; den Vorsitz führt der Finanzminister.

**Rom, 30. Juli.** (Köln. Ztg.) Die Manöver des künftigen Monats waren unter dem Oberbefehl des Generals de Courten gestellt. Dieser ist aber auf Urlaub in die Schweiz gegangen, und so wird der Oberst des Zauberkorps, Allet, seine Stelle versehen. Ungeachtet der brüderlichen Hitze hat sich die zweite Brigade bereits in Abtheilungen in die Campi di Annibale hinaus auf den Marsch gemacht. Es ist dort ein bunt durch einander wirbelndes Leben, viel Pulver wird verpufft, aber unter den Büchenschüssen tritt auch hin und wieder ein Canadier auf und setzt die Zuschauer durch die Präzision des indianischen Bogens und Pfeiles auf 200 Meter in Erstaunen. Der General Kanzler aus Deutschland unter den ihm untergebenen französischen Legitimisten manchen Gegner hat und daß er namentlich dem Hrn. de Merode seine persona grata ist, hatte bisher keinen Einfluß auf seine Stellung; doch sind seine Freunde nicht ohne Besorgniß für die Zukunft. So ist wieder davon die Rede, das Portefeuille des Kriegsministers einem Prälaten anzuvertrauen. Daß nach der erfolgten Einzahlung der ersten Schultrate aus Florenz eine Verminderung der französischen Okkupationstruppen erfolgen werde, daran ist nicht mehr zu denken, denn in Civita-Vecchia sind wieder 1000 neue Betten aus Toulon angemeldet.

**Rom, 2. Aug.** Der Handelsvertrag Roms mit der Schweiz, welcher vom 16. Juli datirt ist, wurde gestern veröffentlicht. Er beginnt mit 1. August und bewilligt der Schweiz die Rechte der meistbegünstigten Nation. — Im September sollen 6 Kardinäle ernannt werden; beaignirt sind die Prälaten Merode, Ghigi, Talbot, Randi, Ferrara, Sagretti. Alle Apatenzen des heil. Kollegs sollen vor dem stummen Konzil besetzt werden. — Ein geistlicher Bruder wurde von Antonelli in vertraulicher Mission nach Deutschland abgeordnet. — Der Erbkönig von Neapel ist täglich im Lager. — Die Zahl der in Civita-Vecchia ankommenden französischen Soldaten übersteigt die Zahl derjenigen, zu deren Ersatz sie bestimmt sind. — Die Gesundheit des Papstes ist befriedigend.

#### Frankreich.

**Paris, 2. Aug.** (Köln. Ztg.) Die gewaltthätige Auflösung der Privatversammlung von Nimes erregt ungewöhnliches Aufsehen; in Nimes und im Gard-Departement ist die Entzündung, welche dort herrscht, um so größer, als das Militär und die Polizeibehörden mit einer ganz nutzlosen Brutalität auftraten. Die 200 Soldaten, welche der Polizeikommissär, dessen Aufforderung die Versammlung nicht gutwillig Folge leisten wollte, requirirte, marschirten mit vorgehaltenem Gewehrkolben und das Bayonnet auf dem Chassepot im Sturmschritt in den Saal ein und schlugen mit dem Kolben auf Die, welche sich nicht schnell genug aus dem Staube machten. Der Polizeikommissär griff mit eigener Hand einen Mann an der Kehle und warf ihn zu Boden. Der Offizier, welcher die Truppen kommandirte, reizte seine Soldaten auf, kurz, es hatte den Anschein, als wolle man einen Kampf provoziren. Der Zustand des Mannes, welcher den Degenstich in die Brust erhalten, ist gefährlich. Seine Verwundung war es hauptsächlich, welche das Volk, das sich in Massen vor dem Hause, wo die Versammlung stattfand, eingefunden, in ungewöhnliche Erregung versetzte und zu den verhöhrenden Demonstrationen gegen die Soldaten Anlaß gab, als dieselben aus dem Lokal zurückkamen. Die Soldaten nahmen dieses aber nicht ruhig hin, sondern trieben den Auflauf mit gefülltem Bayonnet auseinander und verfolgten die Menge durch mehrere Straßen, bis endlich der Befehl zum Rückzug geblasen wurde. In

Allais (auch im Gard-Departement) wurde ebenfalls eine Wahlversammlung auseinandergeprengt. — Die Zustände in Algerien verschlechtern sich. Der Marschall Mac Mahon ist deshalb wieder nach Paris berufen worden. Er kommt gegen den 15. hieher.

**Paris, 3. Aug.** Der „Moniteur“ bringt in seinem amtlichen Theil die Promulgation und das Dekret des Gesetzes der Anleihe von 429 Millionen, sowie die Vollzugsverordnung des Finanzministers in Betreff der Emission dieser Anleihe. Die Subskription dieser Anleihe wird Donnerstag den 6. August eröffnet werden und bis zum Donnerstag den 13. August (den Sonntag, der dazwischenfällt, mit inbegriffen) offen bleiben. Die 3proz. Rente wird zum Kurs von 69 Fr. 25 C. emittirt mit Auslieferung vom 1. Juli 1868 an gerechnet. Es wird keine Subskription unter fünf Franken Rente angenommen. Unter diese Summe werden Subskriptionen für 10 Fr. Rente und für Multiplen von 10 Fr. angenommen. Jeder Unterzeichner muß als provisorische Garantie im Augenblick der Unterzeichnung als provisorische Garantie seiner Verpflichtung eine Summe einzahlen, die dem jährlichen Zinseertrag gleichkommt. So müssen die Unterzeichner für 5 Fr. Rente 5 Fr., die für 10 Fr. Rente 10 Fr. einzahlen u. s. w. Es wird für diese Einzahlungen ein Empfangsschein verabreicht werden. Wenn die Subskription die Anleihe von 429 Millionen überschreitet, so wird eine proportionale Reduktion vorgenommen werden. Die Unterzeichnungen für 5 Fr. Rente jedoch werden keiner Reduktion unterworfen sein und die höheren Subskriptionen werden nicht bis unter diese Summe reduziert werden. Die Zahlung der Anleihe wird in folgender Weise vor sich gehen: Ein Zehntel (in welchem die provisorische Einzahlung mit inbegriffen ist) wird gezahlt, wenn die provisorischen Empfangsscheine gegen die Anleihscheine ausgewechselt werden. Das Uebrige wird in 18 Termine getheilt, die vom 21. September 1868 bis zum 21. Februar 1870 einfordern sind, und zwar am 21. jeden Monats. Im Augenblick der Subskription werden die im voraus zu leistenden Einzahlungen nur für die nicht reduzierten Subskriptionen von 5 Fr. Rente und für das ganze Kapital angenommen werden.

Der „Moniteur“ meldet in seinem Tagesbericht, daß der französische Botschafter in Florenz mit dem italienischen Finanzminister am 30. Juli das Schlußprotokoll bezüglich der Theilung der römischen Schuld unterzeichnet hat.

Dem „Journ. de Paris“ gehen Nachrichten über die Kaiserin Charlotte zu, denen zufolge ihr Gesundheitszustand sich bedeutend verschlimmert hätte. Sie soll die fixe Idee haben, wieder nach Miramar zurückkehren zu wollen. — Laut Nachrichten, die der „France“ aus Nimes zugehen, herrscht dort eine sehr große Aufregung. Die radikale Partei soll die Absicht gehabt haben, eine Manifestation zu machen. Man wollte den durch Bajonettstich verwundeten jungen Mann im Triumph zur Bahnhalle tragen, damit er auch seine Stimme abgeben könne. — Die allgemeine Preisbewerbung der Lycéen in Paris wird Dienstag den 11. August stattfinden. — Der „Epoque“ zufolge soll die Krankheit des Hrn. v. d. Solz immer noch ernstliche Besorgnisse einflößen.

An der Börse beschäftigte man sich heute lebhaft mit dem von dem „Moniteur“ veröffentlichten Anleihe-Gesetz. Was den Emissionsfuß betrifft, so wird er von dem Publikum der Börse und der Bank für zu hoch gehalten. Man findet, daß die Unterzeichner nur einen geringen Vortheil zu erwarten haben, den das geringste Ereigniß in Frage stellen kann. Vielleicht aber sind diese Ansichten doch etwas pessimistisch, da die Börse das Moniteurdekret mit einer leichten Hauffe begrüßt hat. Man meint, der größte Theil der Anleihe werde von den kleinen Kapitalisten und von den unreduzirbaren Unterzeichnern gezeichnet werden. Man bekümmert sich weder um die Politik, noch selbst um die Liquidation, welche leicht ohne irgend ein besonderes Ereigniß vor sich geht. — Rente 70.55, Cred. mob. 258.75, ital. Anl. 53.

#### Rußland und Polen.

**St. Petersburg, 30. Juli.** Laut Ulas des Kaisers vom 17. Juli d. J. an den dirigirenden Senat ist der im Reichsrath geprüfte neue Zolltarif im Kaiserreich und im „Königreich Polen“, wie wörtlich im Ulas gesagt ist, mit dem 1. Jan. 1869 einzuführen. Mit diesem Datum wird die Erhebung der 5proz. Zuschlagszölle aufhören. Der neue Zolltarif soll auch in den Pottushäfen und in Transkautasien zur Geltung kommen.

**Warschau, 30. Juli.** (Ostsee-Ztg.) Ein so eben veröffentlichter Kaiserl. Ulas vom 8. Juli (20. Juni) bestimmt, daß im laufenden Jahr in den Gouvernements des Königreichs Polen eine ordentliche Militäraushebung zur Ergänzung der Armee und der Flotte in der Weise stattfinden soll, daß von je 1000 männlichen Seelen 4 Rekruten und außerdem zur Deckung des Rückstandes aus früheren Jahren von je 1000 männlichen Seelen noch 1 1/2 Rekruten zur Aushebung kommen. Die Militäraushebung beginnt am 12. Okt. und endet am 14. Nov.

#### Amerika.

**Neu-York, 22. Juli.** Zu dem am 18. Juni zwischen den Vereinigten Staaten und China abgeschlossenen Vertrage, dessen Hauptpunkte sich in den Worten „vollständige Reziprozität, Religionsfreiheit und Nichtintervention“ zusammenfassen lassen, sind am 4. Juli neun Zusatzartikel hinzugefügt worden: Art. 1 verbietet den Vereinigten Staaten, wenn sie mit einer andern Macht in Krieg verwickelt seien, die in China wohnenden Untertanen dieser fremden Macht anzugreifen. Art. 3 bestimmt, daß die von China für die Vereinigten Staaten angestellten Konsuln den von Großbritannien und Rußland in Amerika angestellten völlig gleichgestellt werden sollen. Art. 4 und 5 versetzen vollkommene Freizügigkeit und freies Recht der Uebersiedlung, und verbieten den Bürgern der Vereinigten Staaten, chinesische Untertanen gegen deren Willen nach Amerika oder irgend einem andern Lande zu entführen. Art. 7 stipulirt, daß im Fall

des Zustandekommens einer internationalen Einigung von Münz-, Maß- und Gewichtssystem die chinesische Regierung das Jhrige thun werde, sich ihr anzuschließen. In Art. 8 ist den Amerikanern das Recht verliehen, an allen Plätzen China's, wo Fremden überhaupt vertragsmäßig das Ansiedlungsrecht gestattet ist, freie Schulen mit vollkommener Religionsfreiheit zu errichten. In Art. 9 verpflichtet sich die Regierung der Vereinigten Staaten, falls China Eisenbahnen oder Telegraphenlinien anlegen will, ihm nach geschickener Anfrage geeignete Ingenieure auszuwählen, wogegen die chinesische Regierung verspricht, diese Ingenieure in Person und Eigenthum zu schützen und ihnen entsprechende Vergütungen für ihre Arbeiten zu gewähren. Diese Zusatzartikel wurden, einerseits, und die H. H. Burlingame, Chih-tang und Sun Chia-tu andererseits abgeschlossen und unterzeichnet.

**Bom Sa Plata, 25. Juni.** (Moniteur.) Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden, daß der Festung Humaita durchaus alle jede Verbindung nach außen abgebrochen ist. Die bereits auf telegraphischem Weg gemeldete Nachricht, daß eine Kolonne der verbündeten Armee von 6000 Mann, welche zur Rekognoszierung nach dem Tebicuary abgedandt worden war, an den Ufern des Jacaré auf eine paraguayische Truppenabtheilung stieß und nach heftigem Kampf wieder umkehren mußte, bestätigt sich. Eine Expedition zu Schiff, die von Lapi ausging, um bei dieser Rekognoszierung mitzuwirken, hat, nachdem sie unbeschadet unter dem Feuer der paraguayischen Batterie von Limbo passirt war, konstatiert können, daß am Tebicuary sehr thätig an Befestigungsarbeiten gearbeitet wird. Die große Wüde der Jahreszeit hat den Schnee auf den Anden geschmolzen, wodurch alle Zuflüsse der Paraguay sehr gewachsen sind, so daß die eine Hälfte von Chaco, wo sich das argentinische Lager befindet, ganz unter Wasser gesetzt ist.

#### Baden.

(-) Karlsruhe, 4. Aug. Der hiesige Gasstreik ist gestern zu Ende gegangen ohne Herabsetzung des Gaspreises. Die Gaswerkbesitzer waren zur Herabsetzung nicht zu bewegen; deshalb wandte sich das Komitee an den Gemeinderath, sammelte über 600 Unterschriften von Privatleuten, welche sich verbindlich machten, nach Beendigung des Streiks mit den jetzigen Gasbesitzern (1870) ihr Gas von der Stadt zu beziehen, welche in Folge dieses sicher stehenden Vorganges beschloß, ein eigenes Gaswerk zu bauen und das Gas zum selbstkosten Preis zu verabfolgen. Damit sind die jetzigen Gaswerkbesitzer so schwer getroffen, daß sie eine Konkurrenz mit der städtischen Anstalt nicht werden aushalten können. In Folge dieses Resultats hat das Komitee vom 14. März auf gestern Nachmittag in die Rüberr'sche Bierbrauerei eine Versammlung seiner Auftraggeber anberaumt, welche unter Vorsitz des Hrn. Kaufmann Wilhelm Hofmann abgehalten wurde. Es traten verschiedene Redner für und wider den Antrag des Komitee's auf, welcher die Beendigung des Gasstreikes bezweckte. Schließlich ward folgender Antrag, gestellt von Hrn. Literat Roy, mit großer Stimmenmehrheit angenommen:

„In Erwägung, daß das von uns niedergesetzte Komitee Alles gethan hat, was zum Vollzug unserer Beschlüsse vom 14. März d. J. nothwendig war; in Anbetracht, daß die Bemühungen des Komitee's an dem Eigenthum der Gaswerkbesitzer scheiterten; im Hinblick auf den durch die Bemühungen des Komitee's ermöglichten Beschluß der Gemeinde, ein eigenes Gaswerk zu bauen und dann das Gas zu bedeutend billigerem Preis abzugeben; in Erwägung, daß die Gaswerkbesitzer jetzt, da ihre Lage sich sehr verschlimmert hat, der Gemeinde Beschlüsse zu machen beabsichtigen, welche vielleicht sehr rasch zu günstigen Resultaten führen; in Betracht aber, daß zu diesem Ziel nur der Ausspruch der Gemeindebehörden, nicht aber der Gaskonsumenten, führen kann; in Erwägung also, daß wir in der Hauptsache möglichst Vieles erreicht haben, im Uebrigen aber mit Vertrauen alles Weitere der städtischen Behörde überlassen können, — beschließen wir:

1) das von uns niedergesetzte Komitee hat seine Aufgabe vollendet; 2) die Unterzeichner unserer Listen vom 14. März sollen nicht mehr auf Ehrenwort verpflichtet sein, kein Gas mehr von der bestehenden Gasfabrik zu beziehen.“

Die Versammlung sprach den Willen aus, von dieser Freiheit nur im äußersten Fall Gebrauch zu machen; sie will aber, wie Hr. Hofmann in seinem ersten Vortrag sagte, den Gaswerkbesitzern für die kurze Weile noch eine kleine Vermehrung ihrer immerhin sehr verminderten Einnahmen gönnen. Hr. Fabrikant Weiß brühte dem Komitee Namens der Versammlung den Dank derselben für dessen eifriges und erprießliches Wirken aus und Hr. Göttele ließ für die gute und fröhliche Leitung der Geschäfte dem Vorsitzenden des Komitee's, Hrn. Hofmann, die verdiente Gerechtigkeit widerfahren. Die Versammlung erlosch sich dabei jeweils zum Zeichen der Zustimmung von ihren Sitzen.

1 Heidelberg, 3. Aug. In der vergangenen Nacht ist hier selbst, dicht am Klingenthorbrunnen, eine blutige That verübt worden. Diesen Morgen in aller Frühe wurde an dem bezeichneten Ort der Leichnam eines jungen Mannes mit durchstochenem Herzen gefunden. Als der Thät verdächtig wurde heute ein bisher auf der hiesigen Stadtpost beschäftigter Assistent, ein junger Mann von kaum 20 Jahren, verhaftet. Wie verlautet, hatten beide junge Leute gestern Abend bis zu einer sehr späten Stunde ein in der Nähe befindliches Bierlokal besucht und gerietzen, wahrscheinlich stark berauscht, auf dem Heimweg in einen heftigen Wortwechsel, dessen Ende die blutige That war. Der Gedöbete war ein erst vor wenigen Wochen aus Wien zugereister Arbeiter, welcher bei dem hiesigen Glasmaler Weiler in Beschäftigung stand.

Diffenburg, 2. Aug. (Köln. Ztg.) Gütiglich der Abhandlung des Bürgermeisters und ganzen Gemeinderathes hat Hr. Landeskommissär J. Winter in Freiburg entschieden, daß die Abhandlung in corpore unstatthaft sei — weil der Fall in der Gemeindeordnung nicht vorgesehen ist. Inzwischen hat der ganze Gemeinderath beschloffen, auf seiner Abhandlung zu verharren.

Freiburg, 1. Aug. (Hdb. Z.) Gestern wurde im Saale der Harmonie dahier ein sog. Bürgerabend abgehalten. Der erste Vortrag handelte von den Hauptbestimmungen des neuen Vertriebsgesetzes und wurde von Oberamtmann Haas erstattet. Hierauf zeigte Kreisrath Rapp den Unterschied zwischen Konfessionen, gemischten und Kommunalsschulen. Insbesondere hob er die Unterschiede zwischen ge-



mischen und Kommunalen hervor. An den sogenannten gemischten Schulen sei nach dem neuen Schulgesetz der Religionsunterricht obligatorisch und die anzustellenden Lehrer, sowie der Dreischulrath seien aus Katholiken und Protestanten zu wählen. Bei den Kommunalen verhalte sich die Sache anders. Der Religionsunterricht sei an diesen Schulen nicht mehr obligatorisch und bleibe den Dienern der Kirche überlassen. Auch werde bei Anstellung der Lehrer nicht auf ihre Konfession gesehen. Die Kommunalen seien besonders in Belgien eingeführt. Unser Schulgesetz kenne diese nicht und handle nur von den Bedingungen, unter welchen gemischte Schulen eingeführt werden können. Dessenungeachtet werde von gegnerischer Seite sehr oft für gemischte Schulen der Name Kommunalen gesetzt, was in vielen Fällen als abschließliche Entstellung des neuen Schulgesetzes erseheine.

Endlich erstattete Oberbürgermeister Fauler einen Vortrag, welcher die finanzielle Lage der Stadt Freiburg zum Gegenstand hatte. Diese Darlegung umfaßte den Zeitraum von 1849 bis 1868, also jene Zeit, in welcher Bürgermeister Fauler an der Spitze der Verwaltung steht. Hervorgehoben wurde diese Darlegung durch einen Artikel in Nr. 149 des „Bsk. Beobachters“. Oberbürgermeister Fauler zeigte, gestützt auf die jedes Jahr erstatteten Rechenschaftsberichte, daß die Stadt Freiburg im Jahr 1869 einen Schuldenstand von 160,000 fl. hatte, daß seit dieser Zeit über 150,000 fl. für Ankauf von Grundstücken und Ausfuhrung von Neubauten u. von der Stadt verausgabt wurden, und daß trotz diesem der wirkliche Schuldenstand nach Abzug der neuen Erwerbungen auf 80,000 fl. zurückgebracht worden sei. Die Veranlassung war durch diese Darlegung sehr befriedigt und brachte Hrn. Bürgermeister Fauler ein Hoch aus. — Dieser Versammlung wohnte auch der seit einigen Tagen hier weilende Reichstagsabgeordnete Lasker von Berlin an.

Vom Bodensee, 1. Aug. (Schw. M.) Man denkt daran, Konstanz zu einem förmlichen Badeort zu gestalten. Ein seit einiger Zeit dort ansässiger unternehmender Arzt hat einen bestalligten Plan vorgelegt und die Genehmigung von Seiten der Gemeindebehörden schon erhalten. Diese neu zu gründende Anstalt soll insbesondere auch eine Konkurrenzanstalt für Friedrichshafen werden. An Schönheit der Lage steht Konstanz zwar wohl hinter Ueberlingen zurück, hat dagegen in seltenem Maß den Vortheil, die mannigfachen, sowohl interessanten wie lieblichen Ausflüge zu ermöglichen. Nicht oft genug kann z. B. auf den Untersee und den Rhein bis Schaffhausen vertrieben werden, welche Touren außerordentlich lohnend, der Touristenwelt aber fast noch unbekannt geblieben sind. — In Konstanz steht ein großer politischer Prozeß in Aussicht. Der Redakteur der „Konst. Ztg.“, Hr. Schulze, wurde bekanntlich vor einiger Zeit wegen Ehrenkündigung des Reichstagsabgeordneten Frhn v. Stoyingen zu 24 Tagen Gefängnis verurtheilt. Neuerdings leitete Hr. v. Stoyingen gegen dasselbe Urtheil einen weiteren Prozeß ein wegen einer Reihe von Artikeln, die sich auf sein, des Hrn. Barons, Verhalten im Jahr 1848 bezogen. Nun hat aber Hr. Schulze den Beweis der Wahrheit angetreten und wird in Folge dessen das halbe Dorf Steißlingen, die Residenz des Hrn. Barons, als Zeugen vorgelesen.

#### Vermischte Nachrichten.

Billingen, 31. Juli. (B. Wdz.) Die Musikwerk-Fabrikation, die vor einigen Jahren unter ganz bescheidenen Verhältnissen sich hier eingebürgert hat, ist in erfreulichem Aufschwunge. Hr. Schönlein, der bisher nur kleinere Werke machte, hat gegenwärtig ein großes Orchester fertig, das seinem Fleiß und seinem fleißigen Geist alle Ehre macht. Es spielt 10 größere Musikstücke, meist Ouverturen und einige Tänze, mit seltener Genauigkeit. Dieser Tage wird es an seinen Bestimmungsort, Buffalo in Nordamerika, abgehen. Der prächtige Karren zu dem Werk ist ebenfalls hier gefertigt worden. Der Entwurf desselben von Hrn. Bildhauer J. U. M. en-felzer, sowie die Schnitzarbeiten von dem nämlichen Meister verdienen alle Anerkennung, ebenso die Malerei auf den 3 Feldern der Vorderseite, ausgeführt von 2 jungen hiesigen Malern.

Aus der bairischen Pfalz, 2. Aug. (Sch. M.) Der Schluß des Monats Juli war zum zweiten Mal in demselben Monat für die größten Weinorte der Pfalz, Deidesheim, Badenheim, Forst und Umgegend, ein furchtbarer Schlag. Ein Volksturm entlud sich über diese Orte, und die kostbaren Weinberge, die reich gefeget und so vielversprechend waren, sie sind ein Bild der Verwüstung, wie es selten erlebt worden. Besonders stark wurde wieder die Stadt Deidesheim betroffen, wo Nachts 10 Uhr binnen kurzer Zeit sämtliche niedere gelegene Stadttheile mehrere Fuß hoch unter Wasser gesetzt waren, und ein 24jähriger Winger, der die Fluten von seinem Haus absteilen wollte, mit seiner 22jährigen Tochter in seinen Keller hineingerieten und so schnell mit Sand und Gerölle bedeckt wurde, daß den Unglücklichen keine Hilfe zu bringen mehr möglich war. — In Et. Angert findet vom 4. — 6. August das Hauptfest des Pfälzischen Gustav-Adolf-Vereins statt.

Bieberich, 2. Aug. Die Wintergärten des Herzogs Adolf von Nassau sind an eine von Frankfurter Bürgern gebildete Aktiengesellschaft feil verkauft worden.

Bonn, 2. Aug. (A. Z.) Die Festlichkeiten wurden heute in der Frühe durch einen akademischen Gottesdienst eröffnet, welchen für die Katholiken der Erzbischof von Köln in Begleitung des Weihbischöfs und mehrerer Mitglieder des Domkapitels von Köln geleitete. Nach der Festpredigt durch den Professor und Inspektor des Komittees, Dr. Roth, hielt der Erzbischof selber eine kurze ergreifende Ansprache, worin er unter Bezugnahme darauf, daß er selber vor 38 Jahren drei Jahre an unserer Hochschule den Studien oblag, die hohe Aufgabe der Wissenschaft in der Gegenwart für die staatlichen und für die kirchlichen Interessen treffend charakterisirte. In der evangelischen Kirche hielt Konfessionarath Professor Dr. Krafft die Festpredigt. Dann fand um 11 Uhr der feierliche Empfang der Deputationen auf der großen Aula der Universität statt. Zuerst richtete der Unterrichtsminister v. Müller warme Worte der Anerkennung an die Vertreter der Universität und verband damit seine Glückwünsche für ihr zukünftiges Gedeihen. Es folgten die Glückwünsche der Vertreter der landwirthschaftl. Akademie zu Poppelsdorf. Im Namen der Deputirten der einzelnen Universitäten sprach der Rektor Prof. Winkels aus München. Dann begrüßten die Vorstände der einzelnen wissenschaftlichen Vereine der Provinz die Universität zu ihrer 50jährigen Jubelfeier und brachten ihre Festgrüße dar, ebenso eine Deputation der Kunstakademie zu Düsseldorf. Daraus richteten sich die Glückwünsche des Oberpräsidenten v. Pommer-Esche Namens der Regierungskollegien, der Deputirten der rheinischen Landraths-Kammer, der rheinischen Städte und verschiedener Kollegien. Der Rektor richtete an die einzelnen Redner freundliche Worte der Erwie-

berung. Schließlich traf ein Glückwunsch des Rektors der Universität Bija ein, welcher durch den Rektor verlesen und beantwortet wurde. Am Mittag wird ein Festdiner in dem benachbarten Godesberg die Professoren, Deputirten und Festgenossen trotz vereinigen — Rektor und Senat überreichten gestern durch eine Deputation dem ehrwürdigen Rektor der Philologen, Prof. Welker, eine Adresse, welcher vor 49 Jahren von Böttingen an die hiesige Universität überreichte, deren hervorragende Bieder er ein halbes Jahrhundert war. Durch sein hohes Alter außer Stand, an den Festlichkeiten persönlich Theil zu nehmen, soll diese Huldigung beim Beginn der Jubelfeier ihm ein freudiger Beweis der Pietät und der Anerkennung sein, welche ihm die Hochschule entgegenbringt.

Bonn, 3. Aug. Die kirchliche Feier des Universitäts-Jubiläums hat heute Vormittag 11 Uhr in der evangelischen Kirche stattgefunden. Der Festzug, welcher sich nach der Kirche bewegte, bot einen sehr glänzenden Anblick dar. An demselben nahmen Theil die Studentenschaft, Deputationen deutscher Universitäten und wissenschaftlicher Vereine, die Domkapitel von Köln, Trier und Aachen, der Generalsuperintendent von Rheinland und Westfalen nebst den Mitgliedern der Provinzialynode. Darauf die Ehrengäste, die städtischen Behörden, sowie die katholischen und evangelischen Geistlichen der Stadt Bonn. Der König und die Königin haben den Zug von den Fenstern der Akademie aus vorbeisafahren und wurden mit lebhaftem Jubel begrüßt. Die kirchliche Feier wurde durch eine von Hiller komponirte Kantate eingeleitet, es folgte dann die Festrede des rector magnificus Professor Heinrich v. Söbel. J. M. der König und die Königin, sowie der Kronprinz K. H. waren während der Feier in der Kirche zugegen.

Wien, 2. Aug. (A. Zg.) Günstiges Sonntagswetter hat heute noch einmal den Schützenplatz zum Versammlungspunkt aller Wiener und aller Fremden gemacht; bedeckter Himmel und Windstille, so daß man mit Behagen lustwandeln und am amore schießen kann. Und es wird trotz des Feiertags von frühen Morgen an außer fleißigste geschossen, nur die Theilnehmer an der Semmeringfahrt und die Besucher des geistlichen Balls fanden sich heute etwas verspätet ein. Beim Banket kam heute der Protekt der Norddeutschen gegen Prese's geistige Rede ans Licht, und zwar war es ein Hannoveraner, Schützenmeister Seebaum, welcher, unter Mitbilligung des Weges, welchen die preussische Regierung eingeschlagen, sich energisch gegen die Bestrebungen erklärte, das Gewesene wieder herzustellen, und den Dank seiner Landsleute Dem votirte, welcher die Einigung vortragen würde, möchten darüber auch noch einige Dynastien zu Grunde gehen. Der Beifall war, wie sich von selbst versteht, nur partiell. Justizrath Sterzing aus Göttingen schreie auf das eigentliche Gebiet der Versammlung zurück, indem er die Bedeutung des Schützenwesens und der Schützenfeste für eine Reform der Verfassung entwickelte. Lehrer Pöschel aus Wien sprach dann über die Verheiligung der Turner an der nationalen Arbeit. Gemeinderath Hügel gedachte (unter sehr getheiltem Beifall) der Blutzeugen von 1848, und Kaufmann Leo Seiger aus Frankfurt brachte einen Trinkspruch auf den Erfolg, d. h. nicht den momentanen der Gewalt, sondern den dauernden der Kultur und der Geistesarbeit. Während des Bankets war als verspätete Ehrengabe eines Fabrikanten ein Klapphorn eingegangen. Dasselbe wurde sofort dem Solisten der Kapelle des Regiments Hannover, welches die Tafelmusik besorgte, zur Probe übergeben, und dieser handhabte es mit solcher Virtuosität, daß am Komitete die Betrage des Stückes zusammengelesen und das Instrument dem glücklichen Musiker zum Geschenk gemacht wurde.

Wien, 2. Aug. Der heute im Sperlfaal abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Volksversammlung wurden folgende Resolutionen vorgelegt: Die Versammlung verurtheilt die Zerrenzung Deutschlands, insbesondere die gewaltsame Ausdehnung Deutschthums, welche gleichweise die Wahrung und den Frieden des Gesamt Vaterlandes wie das Deutschthum in Oesterreich gefährdet. Die Versammlung protestirt gegen die Lösung der deutschen Frage auf dem Wege der Annexionen und fordert die durch Selbstbestimmung aller deutschen Stämme zu vollziehende Wiedervereinigung des ganzen deutschen Vaterlandes. Die Versammlung spricht den auf dieses Ziel gerichteten freisinnig-patriotischen Bestrebungen der deutschen Volkspartei ihre Zustimmung aus und erklärt es für das eigenste Interesse unseres Volkes und Staates, diese Bestrebungen nachdrücklich zu unterstützen. Im Verlauf der Debatten wurden hiezu noch Anträge gestellt, welche die sozialen Fragen mit hereinziehen den Zweck hatten. Es veranlaßte dies vielfachen Widerspruch, doch konnte die Debatte fortgesetzt werden. „Die Verhandlung“ — schreibt die „N. Fr. Pr.“ — war von einer Lebhaftigkeit und Erregung, für welche jeder Maßstab fehlt. Jedes in die Versammlung geschleuderte Wort wirkte wie Blitz und weckte tausend Donner der Zustimmung oder des Widerspruches, und je weiter die Debatte vorrückte, um so lebhafter wurden diese Zeichen der Zustimmung und Abwehr, und manchmal schien es, als ob die Redner unter dem Stimmengewoge der sie von allen Seiten umgebenden Jubelrufe nimmer zu Worte kommen sollten. Wenn trotzdem die Versammlung nicht resultatlos schloß, so ist dies zum großen Theil das Verdienst ihres Präsidenten, keineswegs das der Arbeiter oder, da sie sich gestern als eine willenlose Masse in den Händen ihrer Führer zeigten, dieser Führer. Hochend auf ihre Organisation, entschlossen, von ihrer vorgefaßten Absicht in keinem Fall auch nur um eines Jolles Breite zu weichen, zerrten sie die politische Frage auf das Gebiet des Sozialismus hinüber und proklamirten in einer Versammlung, welche der deutschen Frage galt, daß diese Frage für sie nicht vorhanden sei u. s. w.“ Den Vorsitz führte der Präsident des Zentralkomitees des Schützenfests, Dr. Kopp; als Redner traten auf: Dr. S. Richter, Karl Mayer (Stuttgart), Dr. Traber (Hanau), Dr. Frese (Stuttgart), Dr. Angerstein (Berlin), Dr. Vogel (Frankfurt), Hartung, Oberwinder, Becker, Pfeiffer, Dr. Kolatschek, Prof. L. Eckardt u. A. (Vossischluß).

London, 2. Aug. In Newcastle ist die Chemikalienfabrik der Yarron Chemical Company Gateshead niedergebrannt; der Schaden beträgt 100,000 £.

Karlsruhe, 3. Aug. (Schwurgericht.) Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Schwurgerichts-Präsidenten, Großh. Kreisgerichts-Raths Wieland I., die Eröffnung der 3. Quartals-Sitzung für das laufende Jahr statt. Zur Verhandlung kam die von dem Großh. Staatsanwalt Reff vertretene Anklage gegen den am 26. Febr. 1862 zu Wien geborenen, als ungerathen, jähzoornig und boshaft geschilderten Wilhelm Kumpfer von Wien, welcher im Oktober 1866 mit seinen Eltern nach Pforzheim übergesiedelt war. Das

ihm zur Last gelegte Verbrechen ist das der fortgesetzten, theils versuchten, theils vollendeten Brandstiftung an Wohngebäuden, beziehungsweise eines andern in unmittelbarer Nähe von solchen gelegenen Gebäudes. Der Angeklagte legte, wie schon in der Voruntersuchung, so auch heute wieder ein Geständniß dahin ab: Er hatte schon bei zwei Meistern die Lehre verlassen, als er im April d. J. bei Bäder Ungerer eintrat; auch hier gefiel es ihm nicht, er klagte über Mißhandlungen und wollte wieder austreten, allein sein Vater gab es nicht zu. Um sich an Ungerer zu rächen, beschloß er, dessen Haus anzuzünden, aber, damit kein Verdacht auf ihn falle, das Feuer zunächst in Nachbarshäuser zu legen, von wo es sich dann dem Wohnhaus des gebähten Lehrherrn mittheilen sollte. Er fertigte Brandkörper an, indem er Kartoffeln mit Zunder umwickelte, den er mittelst eines Nagels befestigte, mit Schwefel bestreute und mit Streichhölzchen spickte. Solche Brandkörper warf er, nachdem er sie angezündet hatte, in der Nacht vom 27. bis 28. April zuerst in eine an das Ungerer'sche Haus stoßende Scheuer, und sodann in den Heupfeicher eines gleichfalls ganz nahe gelegenen Wohnhauses; in beiden Fällen zündeten jedoch die Brandkörper nicht. Nachdem dieser Versuch mißlungen, entschloß er sich, Ungerer's Haus selbst in Brand zu stecken, und warf zu diesem Zweck in der Nacht vom 29. — 30. April eine brennende Schwefelschnitte in den zu diesem Hause gehörigen Holzschopf; das darin befindliche Holz fing alsbald Feuer, Bäder Ungerer bemerkte aber glücklicher Weise den Brand und löschte denselben mit Hilfe seiner Hausgenossen. Bezüglich dieses letzten Falles behauptete die Anklage, daß auch zwei Wandpfeifen schon von der Flamme ergriffen gewesen seien, also vollendetes Verbrechen vorliege, was die von Hrn. Anwalt J. Gutmann geführte Vertheidigung bestritt. Die Geschwornen sahen den Beweis, daß die Flamme die Pfeifen ergriffen, nicht als erbracht an, so daß bezüglich aller 3 Fälle nur Versuch anzunehmen war. Die übrigen Ausführungen der Vertheidigung, daß in den beiden ersten Fällen der Versuch mit untauglichen Mitteln gemacht worden, und daß der Angeklagte in gemindertem Grad zurechnungsfähig sei, fanden dagegen bei den Geschwornen keinen Eingang. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Versuchs der Brandstiftung zu 6 Jahren Zuchthaus oder 4 Jahren Einzelhaft und zu lebenslänglicher Landesverweisung.

W. Mannheim, 3. Aug. (Kursbericht der Mannheimer Börse.) Weizen, eff. hies. Gegend, 200 Zollpf. 13 fl. 15 G., 13 fl. 20 bis 30 P., ungarischer neuer — fl. G., 13 fl. 30 P. — Roggen, eff. 9 fl. 36 G., 9 fl. 50 P. — Gerste, eff. hies. Gegend 10 fl. — G., 10 fl. 10 P., fränkische — fl. — G., — fl. — P., württembergische — fl. — G., — fl. — P., Pfälzer prima 10 fl. 15 G., 10 fl. 20 P. — Hafer, eff. 100 Zollpf. 5 fl. — G., 5 fl. 6 P. — Kornen, eff. 200 Zollpf. — fl. — G., 13 fl. 30 P. — Weizen, deutscher Kofstrep — fl. — G., 16 fl. 20 P., ungarischer — fl. — G., — fl. — P. — Bohnen — fl. — G., — fl. — P. — Linsen — fl. — G., — fl. — P. — Erbsen — fl. — G., — fl. — P. — Weizen — fl. — G., — fl. — P. — Klebsamen, deutscher I. — fl. — G., — fl. — P. — Del: (mit Maß) 100 Zollpf. Leinöl, eff. Inland, in Partien — fl. — G., 21 fl. 45 P., saßweise — fl. — G., 22 fl. — P. — Rübböl, eff. Inland, saßweise — fl. — G., 20 fl. — P., in Partien — fl. — G., 19 fl. 30 P. — Wehl 100 Zollpf.: Weizenmehl, Nr. 0 — fl. — G., 12 fl. 10 P., Nr. 1 — fl. — G., 11 fl. 10 P., Nr. 2 — fl. — G., 10 fl. 10 P., Nr. 3 — fl. — G., 8 fl. — P., Nr. 4 — fl. — G., 6 fl. 54 P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Roggenmehl, Nr. 0 — 1, Stettiner — fl. — G., — fl. — P. — Brauntwein, eff. (50% n. L.) transit (150 Litres) — fl. — G., 23 fl. 30 P. — Spirit, 90%, transit — fl. — G., — fl. — P. — Petroleum, in Partien verzollt, nach Qualität — fl. — G., 13 fl. 15 P. Weizen niedriger; Roggen stille; Gerste fest; Hafer ziemlich unverändert; Rübböl und Leinöl ohne Aenderung.

Kuppenheim, 31. Juli. Für die Abgebrannten hier sind milde Gaben anberkommen: An das Bürgermeisterramt von: Markgräfin Elisabeth von Baden 70 fl., Hrl. Haack von Favorite 5 fl., Hrn. Moppert, Einhornwirth in Baden, 5 fl., Hrn. Prof. Baumelster in Karlsruhe 20 fl., Musikforscher des Großh. Grenadierregiments in Karlsruhe 86 fl. 8 P., Ungenannten von Baden 25 fl., Damen Sonntag in Karlsruhe 5 fl., Sammlung im Gasthaus zum Ochsen hier 9 fl. 2 P., Schieferdecker Jagd in Baden 6 fl., Frau Superiorin Ditz in Billingen 10 fl., An das Pfarramt von: „Unbekannte Hand“ 5 fl., Schneidermeister Gerlach in Baden zwei Rade, ungenannte Dame in Baden 1 Napoleon und 2 fl., Madame Rheinboldt in Baden verschiedene Haushaltungsgegenstände und Kleidungsstücke, G. M. in Mannheim 2 fl., Hrn. Barrer Köhler in Bietzheim 3 fl. 30 P., Ungenannt 30 P., Ungenannt Tisch und 3 Stühle, Ungenannt in Gernsbach 3 fl., Ungenannt durch Hrn. Professor Stoh in Freiburg 4 fl., Hrn. Pfarrverweser Käß in Moosbrunn 1 fl. 30 P., Theresia Schwarz in Karlsruhe 10 fl., Hr. Viehhumsverweser Dr. Lothar Rüböl in Freiburg 20 fl., Kollekte in Geisingen durch Hrn. Barrer Köhler 5 fl., Ungenannt in Karlsruhe 1 fl., Hr. Professor Trotter in Freiburg 1 fl. 45 P., die Schüler der 3. und 4. Klasse zu Kappelwinder durch Hrn. Hauptlehrer Andres 2 fl., Hrn. Oberst Guth-Vender in Baden 15 fl., Damenverein in Baden — reiche Gaben an Betten, Weißzeug und Kleidungsstücke, auch Geld zur Anschaffung von Handwerkszeug u. s. w. — Gott, der Herr, vergelte es! — Linz, Delan. Hertwed, Bürgermeister. Fr. Kamelmeyer.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

## Taubheit. Neueste Erfindung.

Es freut uns, unsern Lesern die Ankunft des Herrn Ingenieur Franck, des geschicktesten Optikers, in unserer Stadt melden zu können. Nachdem er sich 3 Monate in Brüssel, Amsterdam, Rotterdam, Köln aufgehalten hat, wo seine neue Erfindung von großem Erfolg begleitet war, entschloß er sich, einige Tage in Karlsruhe zuzubringen. Dieser berühmte Praktiker ist Erfinder eines akustischen und der Wahrnehmung sich entziehenden Gehörinstruments, welches von der medizinischen Fakultät in Paris gutgeheißen und an der Weltausstellung von 1867 mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet wurde. Alles, was bis jetzt für Erleichterung der Taubheit gethan worden ist, wird in Wirklichkeit von diesem neuen Instrument übertriften; man bringt dasselbe an das Ohr, wo es so kräftig auf das Gehör wirkt, daß selbst das hartnäckigste Organ seine normalen Funktionen wieder übernimmt, ein Resultat, das ohne Arzneimittel noch Operationen erzielt wird. Der Preis des Apparates ist 18 Francs, und es kann derselbe, mit einer Gebrauchsanweisung versehen, überall hin gegen ein Postmandat versandt werden. Herr Franck ist täglich von 9 Uhr Vormittags bis Abends 5 Uhr im Hotel Große anzutreffen. Haus in Paris, rue de la Chaussée d'Antin, Nr. 25.



